Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1898

187 (12.8.1898)

urn:nbn:de:gbv:45:1-482883

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 187. Freitag den 12. August 1898. 108. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Berlin, 10. August. Aus Kiel wird berichtet: In kurzer Zeit ist ein größerer Wechsel in den höheren Kommandostellen der Flotte zu erwarten. Bei dieser Gelegenheit wird auch die seit August 1895 interimistisch durch einen Kapitän zur See verwaltete Stelle des Inspekteurs der Marineartillerie durch einen Kontreadmiral wieder definitiv besetzt werden.

Das Reichmarineamt übertrug die für das laufende Etatsjahr bewilligten Torpedobootsneubauten der Werft von Schichau in Elbing zum Bau. Mit der Ausführung dieser Schiffsbauten soll umgehend begonnen werden.

England. London, 10. August. Im Unterhause kamen heute die Verhandlungen zur Sprache, welche zwischen der deutschen und englischen Regierung bezüglich des chinesischen Projekts einer Eisenbahn nach Tschunkiang in Shantung stattgefunden haben. Es wird darüber berichtet:

Der Unterstaatssekretär des Aeußeren Curzon erklärt, der britische Gesandte in Peking, Mac Donald, habe am 18. Februar telegraphirt, der deutsche Gesandte in Peking habe eine Zweigbahn nach Tschunkiang aus dem Grunde beanstandet, daß keine Eisenbahn in Shantung ohne ein Abkommen mit Deutschland gebaut werden könne. Es sei deshalb namens der britischen Regierung Protest in Peking erhoben worden, ebenso bei der dentschen Regierung durch Lascelles. Staatssekretär v. Bülow habe hierauf folgendes Memorandum an die britische Regierung gerichtet: Der Bericht der britischen Regierung aus Peking, der dahingehe, daß Deutschland durch seine Gesandten in Peking Einwände gegen das chinesische Projekt einer Eisenbahn nach Tschunkiang in Shantung erhob und das diese Einwände auf der Annahme beruhen, daß in der oben genannten Provinz keine Eisenbahn ohne Deutschlands Erlaubniß gebaut werden könne, entspreche nicht den Thatsachen. Ebenso ist die Nachricht unbegründet, daß der Gesandte des deutschen Reiches mit ernsten Folgen gedroht habe, falls seine Einsprache nicht berücksichtigt würde. Die namens der deutschen Regierung aufgestellte Forderung ging einfach dahin, daß, falls die chinesische Regierung fremde Hülfe wünsche oder erhalte, sie in erster Linie der deutschen Industrie und dem deutschen Handel Beschäftigung bieten solle. Die deutsche Regierung beanspruchte grundsätzlich nicht ausschließliche Privilegien und mache keinen Versuch, andere Nationen von der freien Konkurrenz in Shantung auszuschließen.

Spanisch-amerikanischer Krieg.

Dem Friedensschlusse widmet die Köln. Ztg. folgende Betrachtungen:

In kürzerer Zeit, als man beim Beginn des Krieges glaubte, ist der Kampf zu Ende gegangen, und das Ergebniß ist das erwartete, die Niederlage Spaniens. Das Eingeständniß dieser Niederlage ist jedoch früher erfolgt, als man annahm, allein seit Monaten konnte die öffentliche Meinung in Spanien auf den gegenwärtigen Ausgang der Dinge vorbereitet werden, und nach allen Anzeichen nimmt sie das unvermeidliche Schicksal mit einer gewissen Ergebung hin. Es ist ein harter Schlag, das Ende einer kolonialen Machtstellung, die vor 400 Jahren mit der größten aller Entdeckungen begonnen hatte. Wir halten den Augenblick, wo ein für Spanien so schmerzliches Ereigniß sich mit unerbittlicher Nothwendigkeit vollzieht, nicht für geeignet, diese Nothwendigkeit abermals mit dem Hinweis auf die Geschichte des Landes während der letzten vier Jahrhunderte zu erläutern. Theilnahme, nicht Moralpredigten, ist am Platz. Was man auch den Spaniern vorhalten könnte, mit seinen besten und größten überseeischen Besitzungen geht ein Stück Europa dahin. Spanien hat es ehrlich und tapfer im Kampfe gegen den überlegenden Feind vertheidigt, seine Söhne haben den alten Kriegsruhm noch einmal bewährt, bei Cavite und Santiago ist die rothgelbe Flagge mit Ehren in die Fluthen gesunken. War das der Zweck des Krieges, so ist er erreicht worden. Mirabeau rief in der Nationalversammlung: Lieber mögen die Kolonien untergehen, als die Prinzipien. Die Spanier dürfen ihre Kolonien fahren lassen, die Ehre ist gerettet, der Kampf ist auf ihrer Seite mit den beschränkten Mitteln, die ihnen zu Gebote standen, mit den beschränkten Streitkräften, die sie noch zu stellen vermögen, so geführt worden, wie er von einem tapfern Volke geführt werden mußte, und der siegreiche Feind hat es ehrlich anerkannt.

Es ist kein leeres Wort, diese nationale Ehre. Wenn Spanien nunmehr Einkehr hält, wenn es, auf seine Halbinsel angewiesen, die innere Kolonisation beginnen will, mögen ihm noch gute Zeiten bevorstehen. Die nationale Ehre erfordert gegenwärtig, daß alle Parteien sich zusammenschließen, um das vaterländische Gebiet wirthschaftlich zu heben, das Land aufzuforsten, die Bergwerke zu erschließen, die Landwirthschaft zu verbessern und anderseits die Volksbildung ehrlich zu verbreiten und zu vertiefen. Ruhe ist vor allem nothwendig. Ein reiches Land wie die Halbinsel vermag die Schäden der langwierigen Kolonialkämpfe wieder wettzumachen.

Wenden wir uns zu den Siegern, so müssen wir ebenfalls die persönliche Tapferkeit der Offiziere und Mannschaften der See- und Landstreitkräfte vollauf anerkennen. Allein in einem planlos zusammengefügten Gemeinwesen wie den Vereinigten Staaten hat sich der Mangel einer geordneten Wehrmacht als eine Quelle von ungeheuren Verlusten an Menschenleben und Geld erwiesen. Gegen einen ebenbürtigen Feind hätten die Vereinigten Staaten unterliegen müssen, denn sie waren ebenso wenig kriegsbereit wie die Spanier. Es ist wahrscheinlich, daß eine erste Folge des Krieges die Einrichtung eines stehenden Heeres von einer einigermaßen den Verhältnissen ihres Gebietes und ihrer Bevölkerung entsprechenden Stärke sein wird. Es wird das keine leichte Aufgabe sein. Nicht mit Zahlen und Geld allein bildet man Armeen, sondern vor allem ist eine streng ausgesprochene Mannszucht nothwendig. Soll das Werk gelingen, so dürfen keine Vorkommnisse mehr möglich sein, wie die vorige Woche vor Santiago abgehaltene Berathung der Truppenführer, die mit einer Forderung an den Oberstkommandirenden, den Präsidenten der Union, endigte: daß die Mannschaften der Fiebergefahr nicht länger ausgesetzt werden dürften, sondern in die Heimath zurückzubringen seien. Eine Vermehrung der Marine wird sich schon von selbst aus der Erwerbung von Kolonien ergeben. Hawai, das während des Krieges nebenher gewonnen wurde; Portorico, das die Spanier kurzweg abtreten; Cuba, das den Amerikanern noch viele Jahre zu schaffen machen wird, nachdem sie mit einer un-

Ein Sohn.

Roman von A. von der Elbe.

(Fortsetzung.)

Zur bestimmten Zeit standen die beiden Schwestern vor dem Eingange zum ersten Stock; Fuchs öffnete mit verschmitztem Lächeln und führte die Gäste in das große Erkerzimmer, Mutter und Sohn befanden sich in demselben. Der junge Mann kam den eintretenden Mädchen artig entgegen und stellte sie seiner Mutter vor.

Gräfin Wertheim konnte bei dieser Gelegenheit die große Dame nicht ganz verleugnen, ihre Begrüßung war gezwungen. Die zierliche Frau sah heute sehr vornehm und zurückhaltend aus. Sie trug schwarzen Seidendamast mit kleiner Schleppe, ein Halbmond von Brillanten hielt die schmale weiße Spitzenkrause am Halse zusammen und auf dem silbern glänzenden Scheitel lagen nach hinten fallende Points, die Antonie unten im Atelier der Kleinschmied hatte aufarbeiten sehen.

Gespannt und mißtrauisch glitten die von Fältchen umgebenen Augen der Gräfin, die so zärtlich zu blicken wußten, über die Schwestern hin. Der Empfang, sehr verschieden von all dem Herzlichen, was Fräulein Becker ausgerichtet, machte auch die Kommenden befangen.

Viktors Weltgewandtheit half darüber hin. Er sprach von dem vorgestrigen Eislauf, erkundigte sich, welche Sehenswürdigkeiten von Berlin man schon besucht habe und schlug allerlei vor, was man nicht versäumen dürfe, bald zu genießen. Die Mädchen und selbst die Gräfin begannen sich immer lebhafter an der Unterhaltung zu betheiligen. Dann meldete Fuchs, daß servirt sei. Die Hausfrau winkte Antonie und ging mit ihr voran ins Eßzimmer, Viktor schloß sich mit Silvia an. Er wagte indeß nicht, ihr den Arm zu bieten, theils aus Rücksicht für seine Mutter, theils weil die Kleine sich sehr zurückhaltend benahm.

Bei Tisch wurde man allerseits wärmer. Etwas wie Wohlwollen und Befriedigung ging in den Blicken der Gräfin auf, die Mädchen fingen an, ihr zu gefallen und Viktors belebtes Wesen erfreute sie. Im Grunde war es doch ein Glück, daß sein Herz sich wieder einmal regte, wie sehr hatte sie dies gewünscht, wenn sie ihn gleichgültig und mißmuthig gesehen. Daß hieraus etwas Ernstliches und Bleibendes sich entwickeln könne, hielt sie noch für ausgeschlossen. Auch ein mißtrauisches Gefühl konnte sie nicht unterdrücken. Es war doch höchst auffällig und sonderbar, daß die Schwestern jeder Frage nach ihrer Heimath und Familie geschickt auswichen. Ja, einmal hatte sie sogar einen ängstlich strafenden Blick der älteren beobachtet, als Silvia das Schlittschuhlaufen auf der breiten Fläche der Elbe schilderte.

Bald nach dem Essen empfahlen sich die Mädchen und wurden von Viktor an die Flurthür begleitet. Er sprach mit innigem Blick in Silvias Augen seine Hoffnung aus, die Damen bald einmal wiederzusehen.

Die Schwestern gingen im ganzen befriedigt, wenn Antonie auch meinte, es könne ja doch kein näherer Verkehr daraus werden, und da es ihre erste und heilig gelobte Pflicht sei, den Bruder nicht in Verlegenheit zu bringen, müßten sie sich auch von allen freundschaftlichen Beziehungen fern halten. Silvia seufzte, sie erkannte Antoniens Einwendungen an, hatte sich aber doch in der schönen Häuslichkeit der feinen alten Dame zu wohl gefühlt, um nicht mit Bedauern die Hoffnung eines engen Verkehrs aufzugeben.

„Nun, wie gefällt sie Dir?“ fragte der Graf seine Mutter, während ein freudiges Leuchten in seinen stahlblauen Augen aufflammte.

„Du hast recht, Viktor, sie ist reizend. Ich gebe auch zu, daß die Mädchen aus gutem Hause stammen mögen. Bei Tisch erkennt man am deutlichsten Manieren und Erziehung. Allein, mein Sohn, so schwer es mir wird, Dich zu warnen, ein sehr dunkler Punkt scheint doch in ihrer Vergangenheit zu liegen.“

„Weshalb, Mutter?“ fuhr er auf.

„Hast Du nicht bemerkt, wie ängstlich sie allem ausweichen, was auf ihr Herkommen deuten konnte? Junge Gemüther sollen offen sein und sind es auch, wenn nicht ein geheimer Grund sie hindert. Glaube mir, in den Verhältnissen der Beiden liegt etwas, das sie noch mehr in der guten Gesellschaft unmöglich macht, als ihre vorläufig erwählten Berufsarten.“

„Ich werde mit Lormier sprechen,“ erwiderte nach kurzer Ueberlegung der Graf, „Vorliebe habe ich nicht für solche Beziehungen, immerhin besteht aber etwas wie eine Bekanntschaft zwischen uns. Er grüßt mich höflich auf der Treppe, und ich habe ihn ja damals in seinem Uebungssalon kennen gelernt. Der Tänzer hat die beiden Mädchen offenbar hier eingeführt und muß von ihrem Herkommen wissen.“

Als der Sohn gegangen war, überließ sich die Gräfin einem ernsten Nachsinnen. Sie fühlte sich zu schwach, gegen diese mächtig hervorbrechende Leidenschaft Viktors für die schöne Fremde erfolgreich anzukämpfen. Was sollte daraus werden? Für eine leichtfertige Spielerei, eine Liebschaft ins Blaue hinein, war ihr der Sohn und erschien ihr das Mädchen zu gut. An die Möglichkeit einer Heirath mochte sie aber nicht denken. Eine Tänzerin ihre Schwiegertochter — abscheulich! Und doch würde es nach Viktors Sinn, da er die Geliebte zurückhaltend und von guter Erziehung fand, vielleicht dazu kommen sollen. Er hatte sich manchmal mit Gleichheitsideen getragen. Die heutige Einladung war ein Zugeständniß ihrer Schwäche für den Einzigen gewesen; auch trieb sie die Neugier, sie wollte sich selbst ein Urtheil

Landesbibliothek Oldenburg

botmäßigen Bevölkerung von „Aufständischen“ vergebliche Versuche einer geordneten Verwaltung angestellt haben werden; das Stück Philippinen, das die Vereinigten Staaten sich von den Spaniern in dem Friedensvertrage abtreten lassen wollen, und auf dem vielleicht noch zähere und gleich schwer zu behandelnde Eingeborene ihnen manchen Stein in den Weg legen werden, das sind Gelegenheiten zur Entfaltung einer weitgehenden Kolonialpolitik, in der die Vereinigten Staaten Neulinge sind. Leicht fertig mit dem Wort, werden viele Amerikaner die Schwierigkeiten aller Art, auf die ihr Gemeinwesen dabei stoßen wird, unterschätzen. Ob nicht auch hier die nationale Ehre Gefahr läuft, wollen wir weiter nicht ergründen. Nirgends ist es auch für einen Staat mit alten, festen Ueberlieferungen schwieriger, den Grundsätzen einer ehrlichen Verwaltung zu folgen als gerade in den Kolonien, und da ist der wunde Punkt der, daß wie in manchen kranken europäischen Staatswesen auch in der noch jungen Union das öffentliche Leben für diejenigen, die es lenken, häufig mehr als eine Erwerbsquelle, denn als eine opferwillige Bethätigung des bürgerlichen Gemeinsinnes erscheint. Werden die bedauernswerthen Gepflogenheiten der carpet baggers auf die neuen Besitzungen übertragen, dann mögen die Amerikaner sich über das Mißlingen ihrer kolonialen Unternehmungen nicht wundern.

Madrid, 9. Aug. Die Königin-Regentin unterzeichnete ein Dekret, das den Betrag der umlaufenden Noten der Bank von Spanien auf 2500 Pesetas erhöht und der Bank die Ermächtigung ertheilt, ihren Reservefonds zu verstärken. Das amtliche Blatt wird morgen das Dekret betr. die Konversion der auswärtigen Schuld veröffentlichen. Nach Artikel 1 soll jeder Ausländer die am nächsten 1. Oktober fälligen Zinsscheine der auswärtigen Schuld, welche er zum festgesetzten Termine am 28. bezw. 26. Juni präsentirt hatte, erheben können, wenn er die ehrenwörtliche Versicherung abgiebt, daß er sie keinem Spanier verkauft habe. Letztere dürfen, wenn sie Titres der auswärtigen Schuld besitzen, diese in solche der innern umtauschen mit einem Agio von zehn Pesetas nominell auf je 100 Pesetas des umzutauschenden Kapitals.

Washington, 8. Aug. Es bestätigt sich, daß die Maria Theresa wieder flott gemacht worden ist. In der Schiffskasse sollen 10000 Dollar gefunden worden sein.

Fürst Otto v. Bismarck,
Herzog von Lauenburg.

Von F. W. Riemann.

(Fortsetzung.)

Nicht entmuthigt begannen die Klerikalen den Ansturm gegen die Regierung jetzt auf einem anderen Gebiete. Sie stellten den Antrag, die sogenannten Grundrechte der preußischen Verfassung: Preßfreiheit, Vereinsrecht und volle Selbstständigkeit der Kirche in die Reichsverfassung aufzunehmen, nicht zur Mehrung der Volksrechte, denn jedermann wußte, daß sie die Preßfreiheit nur für die klerikale Presse, das Vereinsrecht nur für die religiösen Orden, die kirchliche Selbstständigkeit nur für die Souveränität der katholischen Kirche und für den Ungehorsam der Bischöfe gegen das Strafgesetz ausbeuten wollten.

Um dem Staate die Kampfmittel gegen ultramontanen Uebermuth nicht zu entwinden, wurde dieser Antrag von den vereinten nationalen Parteien nach dreitägiger Debatte am 4. April mit 223 gegen 54 Stimmen verworfen.

So entbrannte der gewaltige Kampf, welchen Bismarck gleich in den ersten Lebensjahren des jungen Deutschen Reiches für dessen innere Freiheit und Selbstbestimmung aufnehmen mußte gegen die nach Proklamirung des Unfehlbarkeitsdogmas ins Maßlose wachsenden Herrschaftsansprüche des päpstlichen Stuhls und der von diesem abhängigen ultramontanen Partei. Bismarck betrachtete es mit Recht, wie er am 30. Januar 1872 im Abgeordnetenhause erklärte, „von Hause aus als eine der ungeheuerlichsten Erscheinungen auf politischem Gebiete, daß sich eine konfessionelle Fraktion in einer politischen Versammlung bildete.“

Wie ungern und schwer er sich zu dem kirchlichen Kampfe und der Einbringung der ganzen Reihe ihm hierzu erforderlich erscheinenden Gesetze enschlossen, sprach er unumwunden in seiner am 17. Dezember 1873 im Abgeordnetenhause gehaltenen Rede bei Berathung des Civilehegesetzes aus, fügte aber hinzu:

„Aus dem Gesichtspunkte der Politik habe ich mich überzeugt, daß der Staat in der Lage, in welche das revolutionäre Verhalten der katholischen Bischöfe ihn gebracht hat, durch das Gebot der Nothwehr gezwungen ist, das Gesetz zu erlassen, und ich bin entschlossen, dafür einzustehen wie für so manches, was meinen persönlichen Ueberzeugungen, namentlich wie ich sie in meiner Jugend gehabt habe, nicht immer entspricht. Aber ich bin ein den Gesammtbedürfnissen und Forderungen des Staates im Interesse des Friedens und des Gedeihens meines Vaterlandes gegenüber disziplinirter und sich unterordnender Staatsmann.“

Es handelte sich für ihn, wie er am 10. März 1873 im Herrenhause erklärte:

„nicht um den Kampf, wie unseren katholischen Mitbürgern eingeredet wird, einer evangelischen Dynastie gegen die katholische Kirche, es handelt sich nicht um den Kampf zwischen Glauben und Unglauben, es handelt sich um den uralten Machtstreit zwischen Königthum und Priesterthum. Das Papstthum ist eine politische Macht jederzeit gewesen, die mit der größten Entschiedenheit und dem größten Erfolge in die Verhältnisse dieser Welt eingegriffen hat, die diese Eingriffe erstrebt und zu ihrem Programm gemacht hat. Der Kampf des Priesterthums mit dem Königthum, der Kampf in diesem Falle des Papstes mit dem deutschen Kaiser, wie wir ihn schon im Mittelalter gesehen haben, ist zu beurtheilen wie jeder andere Kampf: er hat seine Bündnisse, er hat seine Friedensschlüsse, er hat seine Haltepunkte, er hat seine Waffenstillstände.“

In jenen Tagen des heißesten Kulturkampfes wurde Fürst Bismarck zum zweiten Male der Gegenstand eines Mordversuchs. Zum Glück für unsere Nation verfehlte auch dieses Mal die Kugel, welche ein verkommener, durch die unaufhörlichen Hetzereien gegen den Reichskanzler fanatisirter Mensch namens Kullmann am 13. Juli 1874 während seines Badeaufenthaltes in Kissingen auf ihn abfeuerte, ihr Ziel. Eine empfangene Streifwunde am Handgelenk war bald geheilt.

Man hat oft und viel darüber gestritten, ob das jenen Tagen angehörige geflügelte Wort Bismarcks:

„Nach Canossa gehen wir nicht, weder körperlich noch geistig,“ sich voll bewahrheitet hat.

Man darf diese Frage voll und ganz bejahen. Den Bannerträgern des hierarchischen Feldzuges gegen das neue Deutsche Reich, den Erzbischöfen Ledochowski und Melchers, gegenüber ist die Regierung unbeugsam geblieben. Daß Bismarck mit dem Nachfolger Pius IX., dem friedliebenden Leo XIII., wiederum diplomatische Beziehungen angeknüpft hat, entspricht ganz seinen bereits während des Streites ausgesprochenen Verkündigungen. Das endlich nicht nur einzelne Schärfen der gesetzgeberischen Waffen jener Kampftage abgemildert wurden, sondern fast die ganze Kulturkampfgesetzgebung stückweise preisgegeben wurde, war natürlich zu einer Zeit, wo die Feindlichkeit der Gegensätze sich abgeschwächt hatte und von der Hierarchie selbst ein dauernder Friede zwischen Staat und Kirche gesucht wurde. Die Verantwortung hierfür darf man übrigens, wie wir bald sehen werden, keineswegs ausschließlich einer Seite, nämlich dem Fürsten Bismarck, aufbürden.

Und während im Innern diese Kämpfe sich erhoben, leitete Fürst Bismarck mit fester Hand die äußere Politik des durch blutige Kämpfe neu entstandenen Deutschen Reichs. Aber Kaiser Wilhelm war kein Eroberer; sein sehnlichster Wunsch war es, daß ihm Gott verleihen möge, „allzeit Mehrer des Reichs zu sein an den Gütern des Friedens, auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung.“ Nach dem französischen Kriege war deshalb die Wahrung des Friedens überall auf der Erde das Endziel der deutschen Staatskunst. Nicht leicht war die Aufgabe, die der große Kaiser seinem großen Kanzler, dem Fürsten Bismarck, stellte, doch dieser löste sie.

Am schwierigsten war die Stellung der deutschen Regierung zur französischen Republik. Statt allmählicher Aussöhnung zuzustreben, wie sie sonst wohl zwischen ehemaligen Gegnern eintritt, steigerten die französischen Machthaber den Haß des in seiner nationalen Eitelkeit verletzten Franzosenvolkes gegen die Deutschen von Jahr zu Jahr. Nur der ruhige Ernst der deutschen Staatsleitung und die maßvolle Festigkeit des Fürsten Bismarck vermochten es, solchem Gebahren gegenüber den Frieden zu erhalten. Freilich zwangen die unaufhörlichen Rüstungen Frankreichs auch das Deutsche Reich zu immer neuer Vermehrung seiner Kriegsmacht. Denn Frankreich mußte einsehen, daß das Deutsche Reich gewillt und entschlossen war, zu wahren und zu behalten, was es mit dem Blute seiner Söhne so teuer erkauft hatte, aber die Welt sollte auch erkennen, daß Deutschland keine Händel suche. Wenn Frankreich den Frieden wünschte, mit Deutschland konnte es im Frieden leben.

Zu den übrigen Großmächten Europas waren Deutschlands Beziehungen die besten: mit Rußland war es durch alte Freundschaft verbunden; mit dem nach 1866 eine Zeitlang noch grollenden österreichischen Kaiserstaat war es vollständig ausgesöhnt, der Friede schien durch diesen Dreikaiserbund, die Erneuerung der Heiligen Allianz, auf Jahrzehnte gesichert. Der Bund hätte zum Segen Europas weiteren Bestand haben können, wenn Rußlands Gier nach dem Besitz der Balkanhalbinsel sich hätte eindämmen lassen. Die unsäglich harten Friedensbedingungen, welche Rußland nach dem russisch-türkischen Kriege von 1877—78 der bezwungenen Pforte auferlegte, gefährdeten jedoch die staatliche Sicherheit Oesterreichs, erregten den Neid Englands und hätten zu einem allgemeinen europäischen Kriege geführt, wenn nicht das staatsmännische Geschick des Fürsten Bismarck auf dem Berliner Kongreß eine Mäßigung der russischen Forderungen herbeizuführen verstanden hätte. Seinen uneigennützigen, die Spannung zwischen den Staaten abschwächenden Unterhandlungen, die ihm den Namen des ehrlichen Maklers eintrugen, gelang zuletzt die Erstickung des schon glimmenden Kriegsbrandes. Rußland freilich war durch dies ihm aufgezwungene Halt verstimmt und näherte sich seitdem Frankreich.

Dies war der Grund, weshalb Fürst Bismarck den Kaiser Wilhelm bestimmte, mit dem von Rußland bedrohten Oesterreich ein Schutzbündniß gegen etwaige Angriffe Rußlands abzuschließen. Durch den Zutritt Italiens 1887 wurde dieser Zweibund zum Dreibund erweitert, der den Frieden auch über die Zeit der Amtsführung des Fürsten hinaus wahrte und ihn auch fernerhin wahren wird. Selbst England fand Bismarcks Politik überall bereit, mit dem Dreibund zusammenzustehen, wo es die Wahrung des Friedens galt. Doch lernte es klar und deutlich einsehen, daß die Tage, wo Deutschland Englands Werbeplatz war, endgültig vorüber waren, vorüber auch die Zeiten, wo englischer Hochmuth die deutsche Armuth verlachte und mit seinen Hülfsgeldern glaubte, jeden deutschen Fürsten sich dienstbar machen zu können und wo Englands Streitigkeiten von deutschen Söldnern ausgefochten zu werden pflegten. Auch mit den andern europäischen Staaten suchte und erhielt Bismarcks Politik freundliches Einvernehmen, während besonders Spanien, Portugal und die Türkei sich der guten Dienste des Deutschen Reichs zu erfreuen hatten.

(Fortsetzung folgt.)

* **Oldenburg,** 10. August. Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog wird morgen Vormittag, in Begleitung Ihrer Hoheit der Herzogin Sophie Charlotte, an Bord der Lenfahn gehen und die Seereise antreten. Ihre Königl. Hoheit die Erbgroßherzogin wird erst an einem der nächsten Tage in Cuxhaven an Bord gehen.

Korrespondenzen.

ʒ **Jever,** 11. Aug. Das sehr reichhaltige Programm zu dem am Sonntag den 14. Aug. im Schützenhof stattfindenden letzten Abonnementskonzert, ausgeführt von der ganzen Kapelle der 2. Matrosendivision unter persönlicher Leitung des Herrn Wöhlbier ist folgendes: Krönungsmarsch a. d. Op. Die Folkunger von Kretschmar; Ouverture z. Op. Mignon von Thomas; Polacca brillante von Weber; Volksscene a. d. Op. Der Evangelimann von Kienzl; Ouverture z. Op. Tannhäuser von Wagner; Andante a. d. Sinfonie C-moll von Beethoven; Ungarische Rhapsodie Nr. 2 von Liszt; Sang an Aegir, Dichtung und Komposition von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.; Potpourri aus dem Märchenspiel Hänsel und Gretel von Humperdinck; Die Schwalbe, Solo für Piccoloflöte von Gobbaerts (Solist Herr Schrappe); Mimosa, Walzer a. d. Oper The Grisha von Jones; La Czarine, Mazurka russe von Ganna.

ʒ **Jever,** 11. Aug. Der Veteranenverein für Jeverland und Umgebung feiert seine diesjährige Gedenkfeier der Schlacht von Mars-la-Tour am 16. August zu Rüstersiel. Das Programm zu dieser Feier ist folgendes: Bis 3 Uhr Empfang der Veteranen und Gäste; Aufstellung vor Namkens Gasthause, daselbst Begrüßung; Marsch zum Hafen, daselbst Feldgottesdienst, gehalten von Herrn Pastor Schwarting aus Fedderwarden; Festmarsch durch den Ort, Auflösung bei Namkens Gasthause; Kommers mit nachfolgendem Ball bei Gastwirth Wiggers und Ball bei den Gastwirthen Namken und Schmidt. Diejenigen Kameraden, welche Fahrgelegenheit zu diesem Feste wünschen, haben sich bis zum 13. d. M. beim Kameraden Janssen in der Waage zu melden. Die Abfahrt findet daselbst am 16. Aug. mittags 12¾ Uhr statt.

* **Jever,** 11. August. Das Kaiserliche Postamt Jever hat in unserer Stadt folgendes Zirkular vertheilt:

Zu Anfang September d. J. sind Vorschläge für neue Stadtfernsprechanlagen abzugeben.

Für die Stadt Jever kommt dabei in Frage:

1. ob und wie viele Hausanschlüsse gegen Zahlung von 150 Mk. jährlich gewünscht werden;
2. wenn keine Hausanschlüsse gewünscht werden, würde eine öffentliche Fernsprechstelle beim hiesigen Postamt eingerichtet werden können, durch welche das Publikum mit Wilhelmshaven, Varel,

bilden können. Was sollte nun aber weiter geschehen? Sie sann und sann.

Wenn Viktor jetzt zu einer diplomatischen Sendung verwendet, einige Zeit von Berlin entfernt werden könnte? Zwar war es für sie ein schweres Opfer, ihn zu entbehren, es würde aber doch zu seinem Besten geschehen. Unter der Bedingung fand sie sich zu dem Aergsten bereit. Ihr Bruder, der Vater Alexanders, besaß eine einflußreiche Stellung, sie hoffte, ohne daß ihr Sohn etwas von ihrer Einmischung erfahren würde, eine kurze Abwesenheit für ihn einleiten zu können. Viktor war früher gern in England gewesen, vielleicht ließ man ihn ein paar Monate nach London gehen? Ja, sie mußte versuchen, dies baldmöglichst ins Werk zu setzen.

Das Verlangen, Genaues über Silvias Vergangenheit zu erfahren, brannte in Graf Wertheims Seele. Er sehnte sich auch danach, seiner Mutter entgegentreten zu können und ihr zu sagen: Sieh, ich irrte mich nicht, sie ist aus anständigem Hause, ist völlig unbescholten! Er war seinerseits davon überzeugt; es gab ja unberechenbare Verhältnisse, unter denen junge Mädchen darauf angewiesen sein konnten, ihre Talente nutzbar zu machen.

So wenig aufgelegt er im Grunde war, zu Lormier zu gehen und hinter dem Rücken der Betreffenden Erkundigungen einzuziehen, so sah er in diesem Schritt doch die einzige Möglichkeit, sichere Auskunft zu erlangen. Er entschloß sich also kurzweg dazu.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburg (Großhzgth.), Bremen, Brake, Emden, Leer, Papenburg und Norderney gegen Zahlung von 25 Pfg. in der 1. Zone und von 1 Mk. für weiterhin bei einer Gesprächsdauer von drei Minuten in Sprechverbindung treten kann.

Von hier würde eine jährliche Gebühreneinnahme von etwa 200 bis 300 Mk. für die unter 2 erwähnte öffentliche Fernsprechstelle zu gewährleisten sein.

Das Postamt ersucht um baldgefällige Mittheilung, ob Hausanschluß an die hier u. U. zu errichtende Fernsprechanlage gewünscht wird und im Falle der Einrichtung einer öffentlichen Fernsprechstelle bis zu welchem Betrage die Gewährleistung für die jährliche Gebühreneinnahme nöthigenfalls übernommen werden würde.

* **Jever,** 11. Aug. Gestern wurdem dem Herrn Oberlandstallmeister Grafen Lehndorff, Excellenz, außer den vorher angemeldeten Hengsten noch eine Anzahl unangemeldeter Hengste, namentlich aus Ostfriesland stammend und sogar ganz von Aurich her, zum Ankauf vorgeführt, so daß im Ganzen über 100 Hengste vorgeführt wurden, von diesen Hengsten sollen 12 Stück angekauft sein. Einen dreijährigen dunkelbraunen Hengst (vom Isenhardt, Oldenb. St.-R. 22, M. vom Großfürst) verkauften die Herren Gebr. Cornelius zu Garms für 2400 Mk. Letztere Herren haben in diesem Jahre mit den Hengsten viel Glück gehabt, denn dieselben verkauften von 7 Hengsten von der Hengstköhrung bis jetzt 5 Stück. Zum Ankauf von Hengsten waren gestern hier auch noch verschiedene auswärtige Händler anwesend und sollen von denselben auch einige Hengste angekauft sein.

* Dem Vernehmen nach besteht die Absicht, von den beiden in Jever bestehenden Amtsrezepturen die eine zum 1. Februar nächsten Jahres nach Bant zu verlegen. Den Bezirk derselben werden die Gemeinden Bant, Heppens und Neuende bilden.

† **Sande,** 10. Aug. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag entlud sich über hiesiger Gegend ein furchtbares Gewitter, begleitet vom strömenden Regen, wobei eine werthvolle Zuchtstute der Wittwe G. Behrens in Fischelhörne bei Sande vom Blitze getroffen und sofort getödtet wurde; das drei Monate alte Füllen blieb unverletzt. Schauerlich war der Anblick, als das Füllen mit den anderen Pferden in großem Bogen und in wilden Sprüngen um die todte Mutter kreisten und ein lautes Gewieher ertönen ließen.

⨯ **Oldenburg,** 11. Aug. Den Bemühungen der Polizei ist es gelungen, das Mädchen, welches kürzlich mehrere Kaufleute in der Stadt beschwindelte, zu verhaften. Es diente bei Herrn Schlengenmeister H. in Ohmstede.

* Die Prüfungen zum Gerichtsschreibergehülfendienst finden im Großherzogthum am 24. und 25. August statt. Ueber dreißig Herren sollen sich zur Prüfung gemeldet haben.

⨯ **Rastede,** 11. Aug. Am gestrigen Tage waren aus Veranlassung der Geburtstage J. Kgl. Hoheit der Frau Erbgroßherzogin und Sr. Hoheit des Prinzen Nikolaus eine große Menschenmenge hier anwesend. Das Publikum kam theils mit der Bahn, zum Theil per Rad oder Wagen. Das Hautboistenkorps des oldenburgischen Infanterieregiments Nr. 91 kam Mittags an und trug bei der Mittagstafel verschiedene Kompositionen vor. Zu der Mittagstafel war eine ganze Reihe hochstehender Personen geladen, so die Minister, der Brigadekommandeur u. s. f. Der Großherzog trug Zivilkleidung. Abends um 6½ Uhr traf der Männergesangverein Liederkranz ein, um auf Wunsch Ihrer Königl. Hoheit einige Lieder vorzutragen. Nach dem Liede „Heil dir o Oldenburg" hielt Herr Lehrer Niehaus eine Ansprache, an deren Schluß er ein brausend aufgenommenes Hoch auf die beiden Geburtstagskinder ausbrachte. Sowohl S. Kgl. Hoheit der Großherzog als auch das Erbgroßherzogliche Paar unterhielt sich mit den Sängern auf das Huldvollste. Ein Extrazug brachte die Sänger gegen 10 Uhr wieder nach der Residenz zurück.

* **Westerstede.** Als ein hiesiger Einwohner auf seinem Rad nach Oldenburg fahren wollte und sich bereits in Fahrt auf der Bahnhofsstraße befand, spürte er, wie ganz urplötzlich die Luft aus dem vor der Abfahrt noch genau revidirten und als marschfähig befundenen Hinterreifen entwich. Er stieg schleunigst ab, untersuchte und entdeckte am Reife einen neuen, mit mehreren Nägeln versehenen Lederlappen, fest angeheftet. Die Nägel waren tief in den Reifen gedrungen. Wie er nun die Straße entlang schaute, bemerkte er, daß noch mehrere Lederlappen dort in gewissen Abständen hingelegt waren, die Nägelspitzen alle nach oben gerichtet. Einen solch nichtswürdigen Streich sollte man kaum für möglich halten.

* **Grüppenbühren,** 9. August. Heute Morgen hat sich der Händler Precht in Nethorn mit einem Terzerol erschossen. P. hatte gestern seine Frau von der Irrenanstalt Wehnen zurückgeholt und war danach noch mit dem Nachbar nach dem Felde gegangen, um Gras zu mähen. Als P. heute Morgen von seinem Nachbar nach etwas befragt werden sollte, lag er todt im Bette. Der Unglückliche hat eine Frau, welche noch nicht von ihrem schweren Leiden geheilt ist, und vier kleine, unmündige Kinder hinterlassen.

* **Berne.** Eine besondere Ehre ist unserer Molkerei-Genossenschaft zu theil geworden, indem derselben der Titel „Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs" verliehen wurde.

* **Nordküste.** Der Wasserstand in der Weser erreichte am Dienstag keine ungewöhnliche Höhe. Eine große Menge Heu ist von den Grodenländereien durch Wasser weggespült.

* **Bremen,** 9. August. Auf dem Riehnsberger Friedhofe wurden heute die sterblichen Reste des zu früh dahingeschiedenen Haidedichters August Freudenthal zur letzten Ruhe bestattet. Die große Menge Leidtragender, wohl an die tausend Personen, legte Zeugniß ab von der Liebe und Verehrung, deren der Verstorbene sich zu erfreuen hatte. Domprediger Bock entrollte in seiner tiefempfundenen Grabrede ein getreues Bild von dem Leben und Schaffen des Entschlafenen. Bevor der Sarg in die Gruft gesenkt wurde, trug der Männergesangverein „Eintracht" nach der Melodie „O schöne Zeit" ein Lied vor, das ein Freund dem Dichter zum letzten Abschied gewidmet hatte.

Vermischtes.

* **Köln,** 9. August. Ueber den Tornado, der am Sonntag Nachmittag in Köln und Umgegend so große Verheerungen anrichtete, entnehmen wir der Köln. Ztg. folgende Einzelheiten: Die gewaltige Naturerscheinung bestand aus drei Gewitterwirbeln, die hintereinander folgten. Die beiden ersten brachten nurden gewöhnlichen Gewitterregen, dann drehte der Wind gegen Nordwest und der dritte Wirbel brauchte geraume Zeit, um über das Vorgebirge hinwegzuschreiten. Dunkle Wolken hingen draperieförmig tief gegen den Erdboden herab und der Himmelsgrund gegen den Horizont hatte jene gelbrothe Färbung, welche starken Windböen vorauszugehen pflegt. Vom Dampfboote aus (in der Nähe von Widdig) bot das Aussehen des Himmels einen großartigen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus schwül und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgebirge überschritten und eilte dem Rhein zu, schmale gegen den Erdboden herabhängende Wolkenbänder schienen sich zu Tromben entwickeln zu wollen. Plötzlich sah man auf der linken Rheinseite den Staub sich erheben, immer mehr dehnte er sich aus, immer höher stieg er in die Luft empor und vom Nordwestwinde getrieben, setzte die gewaltig angewachsene Staubmasse zuletzt über den Rhein, beide Ufer verhüllend. Gleichzeitig fing es an in schweren Tropfen zu regnen und plötzlich sauste ein Hagelschlag nieder, bei dem Schloßen im Durchmesser von 40 mm in ungeheurer Menge fielen, und solche von 50 mm keine Seltenheit waren. Wie Flintenkugeln schlugen die schweren Eismassen auf das Deck des Dampfers und das über demselben ausgespannte Zeltdach war in wenigen Augenblicken wie ein Sieb durchlöchert. Der Wind war hier nicht sehr heftig, nur ein paar stärkere Böen wurden bemerkt. Um so furchtbarer entwickelte sich ein sekundärer Wirbel in der Nähe von Köln. Es war um 5 Uhr, als in Bayenthal mehrere Personen gegen Nordwesten einen grauen Streifen, ähnlich einem schmalen Bande, am Himmel sahen, welcher sich rasch näherte. Das Phänomen stellte sich allmählich als eine wirbelnde Luftsäule dar, die rasch herankam. In wenigen Minuten wuchs der Wind zum Orkan an, alles zerstörend, was er auf seinem Wege traf. Der Durchmesser des rasenden Wirbels war nur gering, aber die Gewalt desselben so groß, daß die festesten Gebäude ihr zum Opfer fielen. Wie sich aus den Richtungen der umgestürzten Bäume ermitteln ließ, drehte sich der Wind in dem Wirbel von Nordwest durch Süd nach Ost. In der Mitte desselben muß ein starkes Aufsteigen der Luft stattgefunden haben, denn die Wirkung war stellenweise explosionartig, wobei massive Wände von innen nach außen gedrückt wurden in der Richtung gegen das luftverdünnte Zentrum hin. Das ist genau die Erscheinung, welche bei den berüchtigten amerikanischen Tornados beobachtet wird, und auch darin glich das Phänomen einem solchen Tornado, daß es kleine Strecken anscheinend übersprang. Die Bayenthaler Maschinenfabrik lag in der Bahn des Zentrums; in kaum zwei Minuten war sie in Trümmer gesunken, als der Zerstörer darüber hinwegschritt. Dann setzte der Wirbel über den Rhein, das Wasser in Gischt auflösend, so daß es wie Dampf über dem Strome lag, der jede Fernsicht hinderte. Auf dem Wege über Poll traf das Zentrum des Wirbels auf die katholische Kirche. Nach dem Bericht eines Augenzeugen hob der Tornado den Helm des Thurmes wirbelnd in die Höhe und ließ ihn dann auf das Dach der Kirche fallen. Die weitere Bahn des Wirbels ging nach Osten, doch ist genaueres darüber noch nicht zu sagen. Hagel fiel auf der Strecke, welche das Zentrum durchlief, nur wenig, strichweise gar nicht, wohl aber nördlich davon in Köln, ebenso wie südwärts. Keine Schilderung vermag ein richtiges Bild der Verwüstung zu geben, welche dieser Wirbel in wenigen Minuten angerichtet hat; es ist, als wenn ein heftiges Erdbeben den betreffenden Bezirk heimgesucht hätte. Nach den bisherigen Ermittelungen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß nicht eine Trombe oder Windhose, sondern ein wirklicher Tornado gestern südlich von Köln vorüberzog, einer jener Wirbel, die an mechanischer Kraft die heftigsten Orkane übertreffen. In unsern Gegenden kommen dieselben fast niemals vor, in einigen Bezirken Nordamerikas sind sie dagegen so häufig, daß man dort unterirdische Zufluchtsräume erbaut hat, in welche sich die Menschen beim Herannahen des Tornados retten.

* **Münden,** 9. August. Gestern am Spätnachmittag trat im Süden der Stadt in der Richtung vom Dorfe Bonafort nach dem Rittergut Königshof und über dieses hinaus zum Forsthaus Cattenbühl bis zur Werra eine Windhose auf, welche vielfach Baumäste und Sträucher schraubenartig abgedreht und große Massen Roggengarben viele hundert Meter weit durch die Luft entführt hat. Getreidegarben des genannten Rittergutes und anderer Landwirthe wurden hoch oben auf der Drahtseilbahn zum Steinberg abgelagert.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Aug. In kurzer Zeit ist ein größerer Wechsel in den höheren Kommandostellen der deutschen Flotte zu erwarten. Bei dieser Gelegenheit wird auch die seit August 1895 interimistisch durch einen Kapitän zur See verwaltete Stellung des Inspekteurs der Marineartillerie durch einen Kontreadmiral wieder definitiv besetzt werden.

Berlin, 10. Aug. S. M. S. Deutschland, Kmdt. Kapitän zur See Plachte, ist mit dem Chef der 2. Division des Kreuzergeschwaders, Kontreadmiral Prinz Heinrich von Preußen, an Bord am 10. August in Korsakofskoie (Insel Sachalin) eingetroffen und geht am 15. Aug. von da nach Alexandrowskoie (Insel Sachalin) in See. — S. M. S. Geier, Kmdt. Korvettenkapitän Jacobsen, ist am 9. August in Santiago de Cuba angekommen und beabsichtigt, am 12. August nach Ponce (Insel Portorico) in See zu gehen.

Aachen, 10. August. Die Polizei verhaftete eine Mutter nebst Sohn aus Berlin, welche hier, in Hannover und in Köln falsches Geld verausgabten. Bei der Durchsuchung des von ihnen hier gemietheten Zimmers wurden über 1000 Stück falscher Thaler beschlagnahmt.

Innsbruck, 10. August. Nach einem heftigen Scirokko und Gewitter trat ein starker Schneefall ein.

Bozen, 10. Aug. Hier hat ein großer Temperatursturz stattgefunden. Die Dolomiten sind bis zur Thalsohle mit Schnee eingehüllt.

Washington, 10. August. In der Friedensfrage ist ein Einvernehmen erzielt. Ein Protokoll, enthaltend die Friedensbedingungen, wurde abgefaßt.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Evangelisches Oberschulkollegium.

Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Westerloy, Gemeinde Westerstede, ist zu besetzen. Diensteinkommen 1000 Mk. Bewerbungen sind bis zum 20. Aug. d. J. einzureichen.

Die Hauptlehrerstelle an der neuen Schule zu Steinkimmen, Gemeinde Ganderkesee, ist zu besetzen. Diensteinkommen 1120 Mk. einschließlich 120 Mk. für Landentschädigung. Bewerbungen sind bis zum 20. August d. J. einzureichen. Bewerber haben in ihren Eingaben in betreff ihres Militärverhältnisses event. anzugeben, wann und bei welchem Truppentheil sie ihrer aktiven Dienstpflicht genügt haben.

Der Lehrer Blohm zu Westerloy ist mit dem 1. Oktober d. J. zum Nebenlehrer mit Hauptlehrergehalt an der 1. Knabenschule zu Delmenhorst ernannt.

Oldenburg, 1898 August 6. Dugend.

Privat-Bekanntmachungen.

Die Sänger vom Kriegerverein zu Jever machen am Sonntag bei gutem Wetter mit Damen eine

Wagentour nach Hormmersiel.

Wer von den Mitgliedern des Kriegervereins diese Tour mitzumachen wünscht, wolle sich bis zum Sonnabend Mittag beim Unterzeichneten melden.

H. Lampe.

Echten Westfäl. Pumpernickel in Broden zu 30 Pfg. empfiehlt P. Koeniger.

Groninger Honigkuchen frisch eingetroffen. P. Koeniger.

Zu verkaufen.

Selbst geernteter **Futterrübsamen** (große gelbe lange) pro Pfund 75 Pfg. Wiederverkäufern billiger.

H. Lampe, Jever.

Habe abzugeben:

Kräftige Erdbeerpflanzen,

Laxtons noble und **König Albert** (echt unter Garantie), auch f r größere Anlagen, 1000weise à 12 Mk.

Siebetshaus und Jever. **H. Lampe.**

Zu verkaufen.

Drei Matten Hafer auf dem Halm.

Sengwarden, August 1898. H. J. Harms.

Pianino,

ungebraucht, 15% unter Katalogpreis. Briefe bis 16. Aug.: A. J. 28 postlagernd Jever.

1,4 Plymouth-Rocks,

diesjährige Zucht, hat billig abzugeben

Prinzenallee. H. Folkers.

Landesbibliothek Oldenburg

Holzverkauf in Hooksiel.

Sonnabend den 13. dss. Monats nachmittags 1/2 5 Uhr

sollen die aus dem Abbruch der Hafenkaje herrührenden Materialien, als:

Eichene und kieferne Bohlen, passend für Brückenbeläge 2c., kieferne und pitch pine Balken und Ständer, Richel, tannene Bretter, Brennholz, altes Eisen 2c.,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Th. Eilers.

Der Tischlermeister **F. Meiners zu Rüstersiel** will sein daselbst an der jetzt fertig gestellten Straße schön belegenes, zu 4 Wohnungen eingerichtetes, neuerbautes

Haus

zum beliebigen Antritt unter der Hand verkaufen. Der Kaufpreis ist sehr niedrig gestellt und kann ein großer Theil auf Hypothek stehen bleiben.

Kaufliebhaber wollen sich ehestens an den Verkäufer oder an den Unterzeichneten wenden.

Neuende, 1898 August 10.

H. Gerdes, Aukt.

Eine im hiesigen Orte an schöner Lage belegene

Besitzung,

passend für einen Privatmann oder Handwerker, steht unter meiner Nachweisung zum Verkauf unter der Hand.

Das Gebäude ist im vorigen Jahre neu erbaut und enthält mehrere sehr bequem eingerichtete Wohnungen.

Die Besitzung ist eine der schönsten des hiesigen Ortes und kann wegen der guten Verzinsung auch Kapitalisten zum Ankauf empfohlen werden.

Die Verkaufsbedingungen sind günstig und ist eventl. nur geringe Anzahlung erforderlich.

Rüstersiel. C. Willms.

Speck

in schweren Seiten, Ctr. 45 Mk., empfiehlt

C. F. Andree.

Ammerländischen Speck,

trockene Winterwaare, empfiehlt **C. F. Andree.**

Plockwurst,

harte Winterwaare, 1 Pfd. 70 Pfg. bei **C. F. Andree.**

Auf vielseitigen Wunsch lasse in diesem Herbst wieder direkt aus der Provinz Zeeland (Holland)

Zeeländer Saatgerste

kommen und erbitte mir weitere Bestellungen bis zum 20. August.

Hohenkirchen. Aug. Albers.

Schöne frische **Margarine** Pfund von 45 bis 70 Pfg., größere Quantitäten billiger, besten ger. und unger. **Speck,** feinstes **Pökelfleisch,** sowie **Schmalz** und **Talg** empfiehlt billigst

Schaar. D. Fimmen.

Zur Ansaat von Dauerweiden in Güstfalge oder in die umgebrochene Roggen- oder Wintergerstenstoppel empfehle ich meinen hiesigen, selbst geernteten

Grassamen

bei billigster Preisstellung und freier Bahnfracht.

Neuender-Altengroden. Hinrich Müller.

Cervelat-, Plock-, Zungen- und Blutwurst

in hochfeiner Qualität billigst

Wilh. Gerdes.

Schalotten,

Pfd. 10 Pfg., 6 Pfd. für 50 Pfg.

Wilh. Gerdes.

Den Herren Landwirthen empfehle zum bevorstehenden Dampfdreschen die **beste englische**

Kohle

zum billigsten Preise.

Sande. R. J. Rohlfs.

Zu verkaufen.

Moorlandsmehde, belegen bei Ostiem.

Feldhausen. K. Ahrens.

Habe mehrere Turteltauben abzugeben.

E. Diecken.

Musik-Unterricht

in

Klavier, Orgelspiel, Sologesang, Violine, Cello, Theorie und Kompositionslehre

wird ertheilt von

F. Schmidt, Organist,

St. Annenstraße 91.

Anmeldungen täglich von 2 bis 3 Uhr.

Bäcker-Innung Jever.

Generalversammlung am 15. August morgens 11 Uhr beim Kollegen Heeren.

Tagesordnung:

1. Einschreiben der Lehrlinge,
2. Hebung der Beiträge,
3. Besprechung wegen Statutenänderung,
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Tanzunterricht und Anstandslehre.

Ergebenst Unterzeichneter beginnt seinen Unterricht **Sonnabend den 13. d. M. nachmittags 5 Uhr im Adler zu Jever.** Das Honorar beträgt 15 Mk., bei Mehrtheilnahme aus einer Familie entsprechend billiger.

Hochachtungsvoll

Osterbind.

Burg Knyphausen.

Sonntag den 14. August

Ball für Herrschaften,

wozu freundlichst einladet **R. Willms.**

Hilfe g. Blutstock. **Timerman, Hamburg,** Gärtnerstraße 21.

Ein erfahrener junger Mann sucht per sofort oder später Stellung als Verwalter. Offerten unter **Bn.** an die Exped. d. Bl.

Gesucht.

Auf sofort für einen kleinen landwirthschaftlichen Haushalt eine tüchtige akkurate Haushälterin.

Näheres bei

Herrn J. F. Kickler, Sengwarden.

Gesucht.

Zur **Führung eines landwirthschaftlichen Haushalts** auf gleich oder 1. September eine erfahrene **Haushälterin.**

Jever, Neuestr. Frau Alverichs.

Suche zu Anfang Oktober einen zuverl. Knecht.

Siebethsburg, 9. August 1898. Georg Janßen.

Gesucht.

Auf sofort ein ordentliches Dienstmädchen.

Jever, Mühlenstraße. Daun.

Gesucht.

Ein Zimmer- und Maurergeselle auf gleich.

D. Schütte, Sande.

Gesucht.

Zum 1. November ein tüchtiges Dienstmädchen.

Jever. Frau L. Hoffmann.

Zu verkaufen.

Zwei Phaetons, wovon einer so gut wie neu, sowie ein kleiner schmalspuriger Ackerwagen, sehr gut erhalten.

Rüstersiel. Carl Faß, Schmiedemeister.

Zu vermiethen.

Zum 1. November eine Unterwohnung.

Rüstersiel. Carl Faß.

Anzukaufen gesucht.

Ein noch gut erhaltener **Göpel.**

Fedderwarden. Reinh. E. Hajen.

Einen sehr guten **Dreschblock** hat zu verkaufen

d. O.

In Auftrag suche ich ein Arbeitspferd, das etwas arbeiten kann, für 50 bis 120 Mk. anzukaufen.

Offerten erbittet Neunaber, Leerhafe.

Wir suchen ein 5 bis 6 Jahre altes, fehlerfreies, starkes, braunes Arbeitspferd, Stute, zu kaufen.

Wilhelmshaven. Gebr. Gehrels.

Gesucht

Täglich 100 Liter Milch. Gefl. Offerten erbittet Schwitters, Bant, Genossenschaftsstr. 6.

Soeben erschienen:

Der Gesellschafter

pro 1899.

Preis 50 Pfennig.

Vorräthig in der

Buchhandl. von C. L. Mettcker & Söhne.

Veteranenfest in Rüstersiel.

Die geehrten Einwohner unseres Ortes werden aufs beste ersucht, zum Veteranenfest am 16. d. M. durch **Ausschmückung** der Häuser und Straßen zu zeigen, wie lieb und willkommen uns die alten ehrwürdigen Krieger sind.

Das Komite.

Kriegerverein Hohenkirchen.

Generalversammlung Sonntag den 14. August d. J. nachm. 4 Uhr im Lokale des Kameraden Onnen hies.

Tagesordnung: 1. Vertheilung der Denkschrift. 2. Antrag betr. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Bericht des Vorstandes über die Revision der Stammrolle. 4. Verschiedenes.

Hohenkirchen. Der Vorstand.

Oldenburger Stutbuch,

Bezirk Nr. 35.

Köhrungen zur Aufnahme in das Stutbuch für dreijährige Stuten, deren Mütter nicht in das Stutbuch eingetragen sind und für solche Stuten, die seit 1897 in das nördliche Zuchtgebiet eingeführt und ebenfalls von nicht eingetragenen Müttern abstammen, sind angesetzt für den Bezirk 35 auf **Sonnabend den 13. August vormittags 8 1/2 Uhr** auf dem Marktplatze in Jever. Bei den zur Aufnahme in das Stutbuch berechtigten Stuten bedarf es keiner Köhrung.

Fedderwarden. F. Andreae, Obm.

Allgemeine Orts-Krankenkasse.

Montag den 15. August Hebung der Beiträge. Restanten der achten Hebung werden erinnert.

Jever. Toben.

Gemischter Chor Wangerland,

Tettens.

Sonntag den 14. d. M. abends 7 Uhr Singen.

Der Vorstand.

Heiraths-Gesuch.

Ein Handwerker mittlerer Jahre, Wittw., ohne Kinder, wünscht sich wieder zu verheirathen mit einer Wittwe od. e. Mädchen. Personen, die dazu geneigt sind, wollen ihre Adresse unter **E. B. 143** postl. Jever bis zum 31. d. M. abgeben.

„All Heil 49.“

Es lagern Briefe unter der gewünschten Adresse. Bitte um freundliche Nachricht.

Tanz- und Anstands-unterrichts-Kursus

in JEVER,

Erbgroßherzog. kleiner Saal,

beginnt Donnerstag den **18. August** nachmittags von 5 Uhr ab für Kinder.

Für erwachsene Damen und Herren 1 Monat später (Mitte September).

Die hochgeehrten Herrschaften und deren Söhne und Töchter von Jever und Umgegend bitte um gefl. Anmeldungen und zeichne

mit Hochachtung

M. W. Reents.

Jever, Bahnhofstraße 639.

Ich empfehle mich als Nähterin in und außer dem Hause und bitte um vielen Zuspruch.

Jungfernbusch bei Schortens. Anna Jacobs.

Von Jever nach Sengwarden eine mess. Wagenkapsel verloren.

Fundgeld zahlt Christoffers, Rüstringer Hof.

Geburts-Anzeige.

Statt jeder besonderen Mittheilung.

Zeigen hierdurch allen Verwandten und Bekannten an, daß uns heute ein munterer Knabe geboren wurde.

G. J. Leiner und Frau.

Tettenser-Altendeich, den 10. August 1898.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 10. d. M. entschlief sanft unsere innigst geliebte Mutter, **die Wittwe des weil. Gastwirths T. C. Hinrichs,**

Charlotte geb. Mammen,

in ihrem 91. Lebensjahre, aufs Tiefste betrauert von ihren Kindern, Schwieger- und Kindeskindern nebst Angehörigen.

Jever, 1898 August 11.

Beerdigung Montag nachmittags 4 Uhr.

Verantwortlicher Redacteur: G. Wettermann in Jever.

Landesbibliothek Oldenburg